

# Wilsberg, Overbeck und die Anderen

Auch im neu gewählten Bundestag werden Lobbyismus und Vorteilsnahme nicht einfach verschwinden. Gedanken zur Korruption von Bernd Kegel

FOTO: MARTIN SPECKMANN



Mit einer Flasche fing es an ...

»Korruption schadet der Demokratie«, so heißt es. So viel an Wahrheit, wie der Spruch in sich trägt, so viel an toxischer Kraft kann er entfalten. Es gilt, ganz scharf hinzuschauen. Nur das scharfe Hinschauen auf das, was »Korruption« genannt wird, ist eine scharfe Waffe gegen ein Verhalten, das der Gesellschaft schadet und Ungerechtigkeit fördert. Aber: Wie ungenau ist eigentlich diese Behauptung? Wem wird denn geschadet? Und wer profitiert nicht vielleicht sogar davon, dass die Wirtschaft »wie geschmiert« läuft?

Wie wir die Welt sehen sollen, zeigt uns das Fernsehen. Dort fechten diverse Helden stellvertretend unsere Kämpfe. Einer von ihnen heißt Wilsberg und ist als Privatdetektiv in einem Fernseh-Münster für die Gerechtigkeit unterwegs. Dass übrigens »Bielefeld« mindestens einmal pro Folge erwähnt werden muss, verdanken wir einem Spleen der Drehbuchautoren. Wilsbergs Antagonist ist ein Mann namens Overbeck. Der ist eine Knalltüte, nebenbei aber auch Polizist. Wilsberg reibt ihm Folgendes unter die Nase: »Es muss einen Grund geben, warum ich Ihnen immer einen Schritt voraus bin«. Wilsberg hat seine Methoden. Die sind Overbeck, dem Beamten, unmöglich. Wilsberg zaubert hier und da mit ein, zwei Fuffis und nutzt die magischen Kräfte von Vorteilsangebot und Vorteilsnahme. Overbeck würde das meiste davon als »Korruption« bezeichnen. Da der Detektiv jedoch serienmäßig der Gerechtigkeit dient, gelten seine kleinen Manöver als notwendiger »Einfallreicher«. Was zwei Fragen aufwirft: Wo endet »vernünftiges Handeln« und wo beginnt die »Sünde der Korruption«?

## Deregulierung für Profit

Vom fiktiven Fernsehen zurück ins Faktische. Zum Beispiel zu den Grundsätzen von

CD/SU und FDP. Der neoliberalbürgerlich-konservative Dreier mit dem Hang zur Förderung selbst ernannter Eliten propagiert »Deregulierung«. Was sich vor allem auf die Wirtschaft bezieht. Der Staat soll nicht mehr so genau hinschauen, wenn es um (privaten) Profit geht, ums G'schäftle-Machen. Sollte sich der Staat sich erdreisten, zu sehr auf gesetzbasierte Kontrolle zu setzen, dann bleibe den Unternehmern nichts anderes übrig, als das träge System zu »schmieren«. Denn das Brummen der Wirtschaft ist oberstes Ziel. »Für ein Land der ungebremsten Möglichkeiten« – Wahlslogan der CDU. Alles andere ist »Sand im Getriebe«. So betrachtet ist nicht der unanständig handelnde Staat schlecht für das »Wohl des Volkes«, sondern der anständige!

Masken, Maut, Wirecard, Cum Ex und andere ANDISCHEUERlichkeiten: Ein demokratisch verfasster Staat mag nicht in der Lage sein, für hundertprozentige »Gerechtigkeit« zu sorgen. Und er kann auch nicht jegliche Korruption »mit Stumpf und Stiel ausrotten«, wie es Demagogen gerne nennen. Vielmehr befindet sich die Demokratie in einem Dilemma: Je genauer sie hinschaut, desto mehr Korruption wird augenfällig. Wer viel testet, entdeckt viele Infizierte. Je sorgfältiger der Staat arbeitet, desto stärker zeigt sich, wie viel Korruption wirklich stattfindet. Dass nämlich »der Staat« selbst schwach ist, an und durch sich selbst korrumpiert, diesen Trugschluss versuchen Populisten stets hervorzuheben. Mit toxischen Zielen. Vieles passt nicht in diesem Land und vieles ist schlimm in dieser Demokratie. Doch das Heils-Versprechen, dass Korruption mal eben so ausgeMERZt werden könnte, ist die zersetzende Logik von Hetzern. Was wäre denn die Alternative? Für Deutschland?

Wenn die Gewaltenteilung Legislative, Exekutive und Judikative, neudeutschame-

rikanisch »Checks and Balances«, die Demokratie nicht mehr wirklich schützen können, hilft dann vielleicht die »Vierte Gewalt«, der Journalismus? Theoretisch ja. Information, Aufklärung, faktenbasierte Recherche, unabhängiges Hinschauen können entscheidendes Wissen gegen Korruption und andere Sauereien bereitstellen. Engagierte Medien mit qualifizierten Journalist:innen haben schon einiges bewirken können. Allerdings haben sich auch bei den »Leitmedien« neoliberales Lohndumping und Profitmaximierung eingenistet. Die Konzentration der Printmedien auf wenige Verlagshäuser führt zu Vereinheitlichung und Verflachung der Berichterstattung. Das gilt auch für die Öffentlich-Rechtlichen, die ihre politische Meinungsmache (zum Beispiel Talkshows) fast ausschließlich an private Produktionsgesellschaften outsourcen. Was neben den »Großen« noch existieren und informieren kann, sind Nischenprodukte mit kleinen Auflagen und diverse engagierte Medienmenschen in den Blasen des worldwideweb. Wenn der Journalismus, trotz und wegen aller kritisierbaren Entwicklungen, allerdings prinzipiell angegriffen wird, ist die Korruption vielleicht bald besiegt. Dann gelten Willkür und die Macht des Stärkeren ohne Kontrolle und niemand wird mehr sagen »Korruption schadet der Demokratie«. Die gibt es dann nämlich nicht mehr.

## Hausmaus als Monster

Seit es Demokratie gibt, ist sie von Korruption begleitet. Als sei die Korruption ein Kulturfolger, wie die Hausmaus. Nur etwas monströser. Aber allgegenwärtig. Seit es Demokratie gibt, versuchen ihre Gegner sie mit den Schattenseiten der erkämpften Freiheiten zu verunglimpfen. Meistens verfolgen sie das Ziel, vordemokratische Herrschaftsformen wieder herzustellen. In denen Kor-

ruption als »Willkür« und »Recht der Stärkeren« firmiert.

Sprachhistorisch ist zurück zu verfolgen, dass das Wort »Korruption« zuerst im Umfeld der Französischen Revolution aufkam. Als es dem so genannten »Dritten Stand«, der weder zum Adel noch zur Kirche gehörte, gelang, sich aus der Herrschaft der beiden anderen Stände zu befreien. Im Zuge der Aufklärung entstanden erst entsprechende Rechtsnormen, gegen die verstoßen werden konnte: Rechtsnormen, die davon ausgingen, dass für jeden männlichen(!) Bürger dasselbe, objektiv dargelegte Recht gelten sollte. Ohne Betrachtung des Standes. Die Geschlechterfrage wurde damals selten gestellt.

Zunächst aber gilt es festzustellen, dass Korruption als Übel nur benannt werden kann, wenn es auch als solches benannt wird: als ein der Allgemeinheit schadenes Verhalten. Als Verhalten, das »in verderbter Weise« von einer Rechtsnorm und einem Standard festgeschriebener Moral abweicht; und im Idealfall dem entsprechend geahndet wird.

Lange betrachteten viele die Korruption als Monster aus der Urzeit, das in unsere geregelte Welt einbricht. An dem sich zeigt, dass die Demokratie als politische Kraft nicht wehrhaft genug ist, diesem Urvieh zu begegnen. Heute gilt: die Korruption darf ruhig auch mal als Monster betrachtet werden. Vielleicht als eines, das jenem ähnelt, das im griechischen Mythos beschrieben wird. Als Medusa. Über die wird erzählt, dass die Menschen, die sie anblicken, zu Stein erstarren. Ein toller Trick eigentlich, wäre da nicht Perseus gewesen, der Medusa über einen verspiegelten Schild anschaut. Was der bessere Trick war und zu Medusas Enthauptung führte. Auf die Korruption angewandt, würde das heißen: Wer sich nicht traut, richtig hinzuschauen, kann das über Bande tun. Beim Ibiza-Video war es die versteckte Kamera, in vielen anderen Fällen gut bezahlte »Steuer-CDs«, in Baden-Württemberg aktuell das amtliche Hinweisgeberportal, das Bürger:innen auffordert, einen Verdacht auf Steuerstraftaten doch bitte einfach mal anzuzeigen. Was erwartbar aus interessierten Kreisen in klassischer Täter-Opfer-Umkehrung als Aufruf zur Denunziation gewertet wurde. Solange solche Reaktionen erfolgen, ist davon auszugehen, dass Korruption weiterhin existiert. 50 Milliarden Euro, so die Schätzung der Steuergewerkschaft, entgehen dem Fiskus durch Steuerhinterziehung jährlich. Damit weitere Schweinereien auffliegen gilt also: Hingucken, bis es weh tut.

## Impressum

**Viertel – Zeitung für Stadtteilkultur und mehr**

Redaktion:

Silvia Bose, Klaus Feurich, Birgit Gärtner, Matthias Harre, Bernd Kegel, Aiga Kornemann, Martin Speckmann, Bernhard Wagner, Bernd J. Wagner, Conny Wallrabenstein, Charlotte Weitekemper, Ulrich Zucht (V.i.S.d.P.)

AutorInnen, Mitarbeit:

Annelie Buntenbach, Birgit Reher

Gestaltung und Layout: Manfred Horn

Druck: Druckerei Matz, Bielefeld

Kontakt, Anzeigen

Viertel – Zeitung für Stadtteilkultur und mehr

c/o BI Bürgerwache e.V. | Rolandstr. 16

33615 Bielefeld

E-Mail: [post@die-viertel.de](mailto:post@die-viertel.de)

Internet: [www.die-viertel.de](http://www.die-viertel.de)

Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft

DE80 3702 0500 0007 2120 00

Stichwort: Spende »Viertel«